



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein liberaler österreichischer Minister.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ein liberaler österreichischer Minister.



ir sind in den letzten Tagen zuweilen Artikeln der Tagespresse begegnet, in welchen die liberalen Parlamentarier, deren Partei bis vor einiger Zeit in Oesterreich das große Wort führte und mehrere Jahre die Zügel der Regierung in den Händen hielt, jetzt aber kläglich abgewirthschaftet hat, in das Licht der Wahrheit gestellt wurden, wobei uns mitunter auffallende Aehnlichkeiten mit gewissen Führern unsrer eignen liberalen Parteien aufstießen. Im folgenden geben wir zu jenen Charakteristiken einen Beitrag aus guter Quelle, der insofern von besonderm Interesse ist, als er ein Mitglied des Ministeriums Auersperg betrifft, eines Ministeriums, das, wenigstens seinem Denken und Wollen nach, so recht nach dem Herzen der österreichischen Liberalen war, und als sich in ihm der gedachte Staatsmann selbst auf eine Weise charakterisirt, die wenig zu wünschen übrig läßt.

Der Minister, den wir im Auge haben, ist der vormalige Justizminister Dr. Glaser, von dem das große Publicum in Deutschland bisher wohl nur wußte, daß er sich mit Vornamen Julius Anton nannte, daß er sich als Dozent und Schriftsteller auf dem Gebiete des Strafrechts bekannt gemacht, daß er ein eifriges Mitglied des deutschen Juristentags gewesen, und daß er im österreichischen Abgeordnetenhaus auf den Bänken der Linken eine Rolle gespielt, bis er sich 1871 das Portefeuille der Justiz erstrebt hatte. Genauere Kenner der Verhältnisse wußten auch, daß er ein getaufter Jude aus dem böhmischen Städtchen Postelberg war und früher Schoschua geheißen hatte. 1872 aber erschien in Berlin unter dem Titel: Ein österreichischer Minister und sein Vater eine Flugschrift, in welcher der anonyme Verfasser erzählte, daß er während eines längern Aufenthaltes in Teplitz die Bekanntschaft eines alten Herrn gemacht, von dem er bald erfahren, daß er der Vater des österreichischen Justizministers Dr. Glaser sei, und der ihm einige Zeit später einen Brief des letztern mitgetheilt habe, welchen er, der Verfasser der kleinen Schrift, dann theilweise folgen ließ. Diese interessante Epistel lautet folgendermaßen:

„Theuerster Vater!

Dieses mein Schreiben soll Sie über meine Stellung nicht allein beruhigen, sondern Ihnen auch die Ueberzeugung verschaffen, wie sich dieselbe von Tag zu Tag befestigt. Noch ein Jahr und das von Gott auserwählte Volk ist am Ziele seiner zu Paris geschlossenen heiligen Allianz.*) — Heute können wir schon mit Stolz behaupten, daß selbst gekrönte Häupter sich vor unsrer Macht dadurch beugen, daß sie die innigsten Verbindungen mit uns suchen, nach unsern Rathschlägen mit

*) Die Alliance Israelite ist gemeint.

beiden Händen fassen und solche als ihre Stütze auf das gewissenhafteste zu verwerthen sich bemühen. Aus Zeitungstelegrammen wirst du schon erfahren haben, daß ich vorgestern zum Hofball geladen war. Ich und Doctor Unger*) waren der Gegenstand, um welchen sich die Aufmerksamkeit der gesammten Gäste und des Hofes drehte. Keine Dame, ja keine Prinzess war auf dem Ball, welche nicht gefordert hätte, daß wir derselben vorgestellt werden; jede verlangte eine Tour, und ich glaube, wenn die Allerhöchste Frau anwesend gewesen wäre, daß wenigstens ich das Glück gehabt hätte, vom Ceremonienmeister zu einer Quadrille mit Höchstder selben befohlen zu werden. Fürstinnen, Prinzessinnen, Fürsten, Grafen und wie sie alle heißen, jeder hatte ein Wort mir zu sagen, und ich hatte große Mühe, alle diese Aufmerksamkeiten mit der vorgeschriebnen Hofetiquette abzufertigen. Endlich kam die Zeit zum Buffet, und ich benutzte diese Gelegenheit, um mich nach Möglichkeit der Aufmerksamkeit zu entziehen und mich stillen Betrachtungen zu widmen. Dieser Moment war es, lieber Vater, in welchem alle Erinnerungen meiner Jugend an mir vorübergezogen sind, unter andrem auch jener Tag, an dem ich mit dir im Curgarten (zu Teplitz) spazieren ging und wir der Fürstin Colloredo neugierig zusahen, wie sie am Balcon, von einem Schwarm von Offizieren belagert, sich mit diesen unterhielt und, als sie unsre Neugierde bemerkte, uns Blicke sichtbarer Verachtung zuwarf, und heute sind derlei Menschen froh, wenn ich ihnen mit wohlwollendem Lächeln begegne. Erinnerst du dich auch, wie wir Adolph (Fürst Auersperg, der damalige Ministerpräsident) am Grünmarke gerade in dem Momente begegnet sind, als er seine Taschen mit Grünzeug und Eiern vollstopfte, um sie in höchst eigner Person nach Hause zu bringen? Erinnerst du dich auch, lieber Vater, aller jener Streiche, welche Adolph mit diversen Stubenmädchen in Schönau ausgeführt hat? Gott, welche dumme und unwürdige Rolle hat damals dieser Adolph gespielt; wer hätte es je ahnen können, daß wir zwei berufen werden, im Rathe der Krone als Seiner Majestät Minister zu sitzen. Wunderbar sind die Wege des Schicksals, noch wunderbarer aber, wenn Menschen ohne Bildung und bestimmten Charakter eine Höhe erklimmen, von der sie sich selbst nie eine Vorstellung zu machen imstande waren noch sind. Man sagt zwar, die Verhältnisse bestimmen den Menschen, aber diesen Adolph bestimmt gar nichts; er ist unverändert; ein frugales Mahl und eine schöne Tänzerin erfüllen heute noch wie ehemals sein ganzes Ich, und es ist für alle seine Collegen keine kleine Aufgabe, ihm bei jeder Gelegenheit seine Stellung zurecht zu legen, woraus du erschen kannst, daß wir nichts sehnlicher wünschen, als die Zeit herankommen zu sehen, wo wir ihm Valet sagen und an seine Stelle Einen aus unsrer Mitte setzen können.

Die Fortschritte, welche wir in der Niederwerfung der oppositionellen Partei machen, sind ein schlagender Beweis für das Wachsen unseres Einflusses und unserer Macht. Die Erfolge werden in den höchsten Kreisen mit wahrhaftigem Entzücken beobachtet, und so oft Unger und seine Organe neue kräftige Bomben plazen lassen, reißt man sich vor Freude die Hände. Doch nicht in Böhmen allein liegt der Schwerpunkt unsrer Feinde, auch hier in Wien bei Hofe ist noch immer eine Partei, die aus dem Grunde weit gefährlicher ist, als die ganze Opposition, weil sie nicht so wie diese Opposition mit offenem Bistir, sondern im Finstern und schleichend kämpft. Es ist die hohe und höchste Adelspartei, und gelingt es uns, gegen dieselbe hinreichende Verdachtsgründe ins Feld zu bringen und sie damit bei der Dy-

*) Joseph Unger, ebenfalls österreichischer Jurist von Ruf, ebenfalls Mitglied des Ministeriums Auersperg und, wenn wir nicht irren, ebenfalls seiner Nationalität nach Jude.

nastie zu discreditiren, dann haben wir nur Einen Schritt zu dem langersehnten Ziele. Dann, lieber Vater, dann wird der wahrhaft neue und regenerirte Adel aus unserm Volke den Einzug halten und die ihm von Gott verheißene Mission erfüllen. —

Du fragst mich, ob ich keine Schritte thun werde, um selbst in den Adelsstand erhoben zu werden. Darüber mache dir keinen Kummer; mein Plan geht weiter als du glaubst. Nicht der Sohn soll geadelt werden, sondern der Vater, welcher einen solchen Sohn gezeugt hat. Dieser Adel übergeht dann erblich auf mich, und meine Kinder erlangen dadurch gleich zwei Ahnen und mit ihnen einen Vorsprung vor dem jüngsten Adel. Der größte Gewinn besteht aber darin, daß durch diesen Vorgang meine Person bei der demokratischen Partei keine Einbuße erleidet, weil ich nicht die Arme nach dem Adelsdiplom ausgestreckt habe, sondern die Verdienste meines theuern Vaters, der so viel und unschuldig gelitten hat, gewürdigt worden sind.“

So weit der politische Inhalt dieser höchst eigenthümlichen Epistel. Das weitere besprach häusliche Angelegenheiten des Empfängers derselben, der beiläufig in der Broschüre dem Berichterstatter gegenüber sehr zuversichtlich weitgehende und hochfliegende Hoffnungen in Betreff der Zukunft seines Volkes äußert.

Wir wüßten uns nicht zu erinnern, jemals gefunden zu haben, daß Herr Dr. Glaser oder dessen Vater die Echtheit des obigen Briefes in Abrede gestellt hätte, werden denselben also bis auf weiteres für authentisch halten dürfen. Was er dann aber nach verschiedenen Richtungen hin zu bedeuten hat, brauchen wir wohl nicht hervorzuheben.



Aus Schwaben.



on dem politischen Leben Schwabens läßt sich, obgleich die Zeit der sauren Gurke noch nicht herangekommen, doch nur wenig vermelden, und das wenige concentrirt sich auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Selbst über diese herrscht indeß trotz des bereits erfolgten Schlusses des Reichstags nach außen wenigstens noch ziemliche Stille. In der Schwabenresidenz hat alle Welt mit der Landesgewerbeausstellung vollauf zu thun und denkt an alles, nur nicht an Politik; wie schlaff das politische Leben hier ist, hat sich z. B. bei der kürzlich vorgenommenen Bürgerauschufwahl gezeigt, bei der kaum 10 Procent der Wahlberechtigten abgestimmt haben — die flaueste Wahlbetheiligung seit geraumer Zeit.

Vom königlichen Hofe hat es das Haupt trotz seiner Abwesenheit während des Winters und trotz der Ausstellung nicht lange in Stuttgart gelitten und nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte, wie alljährlich, an die schönen Gestade des Bodensees getrieben, wozu manche unangenehmen Vorgänge, wie eine in der